

# „Die Gelder würden uns enorm weiterhelfen“

**JEVER/ZETEL/JEZ** – „Wir freuen uns, dass ein so prominenter Musiker an uns denkt“, sagt Hartmut Peters vom Arbeitskreis des Gröschlerhauses in Jever. Dem Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland und Wilhelmshaven wird der Berliner Musiker Moritz Wilken alias grim104 einen Teil des Erlöses von 900 verkauften Bildern spenden. „Die Gelder würden uns enorm weiterhelfen“, sagt Peters.

## Geschichte aus Zetel

Der Landeshistoriker Peters

kannte die Musik des Berliner Rappers zwar nicht, „aber, mein Sohn wusste sofort, wer das ist“. Zwar gehört Peters einer anderen Generation als der 34-jährige Wilken an, trotzdem habe ihn der Song „Komm und Sieh“ berührt. „Das ging mir beim ersten Hören unter die Haut. Ich finde, dass er da ein Lebensgefühl ausdrückt.“

Der in Zetel aufgewachsene Wilken beschäftigt sich darin mit der unaufgearbeiteten Geschichte des Nationalsozialismus in der Provinz. Zu Zetel fällt Peters der Konflikt um das Gedenken an die in Aussch-

witz ermordete Sinti-Familie Frank/Franz ein. „2015 lehnte der Gemeinderat ein Mahnmal ab, das an das Familienschicksal erinnert“, sagt er. Die Verantwortlichen seien der Ansicht gewesen, dass der bereits existierende Erinnerungsort ausreichen würde. „Das ist vielleicht das Feeling, das Herr Wilken in seinem Song darstellt. Da sollte Opfern und Tätern gleichzeitig gedacht werden.“

Mittlerweile gebe es zwar eine Erinnerungsstele, aber diese sei, an Zetels Gemeinderat vorbei, auf einem Flurstück des Landkreises errichtet wor-



Hartmut Peters vor dem Gröschlerhaus in der Stadt-Jever.

BILD: ARCHIV

den, so Peters.

## Kommende Projekte

Zwar würden Miete und Unterhaltskosten des Gröschlerhauses vom Landkreis, der Stadt Jever und der Heeren-Stiftung getragen, für inhaltlichen Projekte sei der Arbeitskreis auf Spenden und jeweils zu beantragende Fördergelder angewiesen.

Aktuell werde die digitale Rekonstruktion der 1938 zerstörten Synagoge sowie eine Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte Jevers geplant. Für April stehe eine Wo-

che der Begegnung mit Nachfahren der aus Jever vertriebenen Juden, die auf fast allen Kontinenten leben, an. Mit Programm, Besichtigungs- und Transferfahrten und Verköstigungen. Auch das künstlerische Konzept hinter dem Musikvideo überzeugt Peters.

„Musik öffnet eine direktere Form von Wahrnehmung. Das ist eine handverlesene Aktion. Großartig.“ Er hofft auf eine öffentliche Spendenübergabe mit Ausstellung und einem Publikumsgespräch mit Moritz Wilken und den beiden Zeichnern Laurin Schuh und Liam Tanzen.